

Herbert Renz-Polster

Mein Kind will nur noch zu Oma und Opa



Unser älteres Kind ist gerade 3 Jahre alt. Wir wohnen mit meinen Eltern gemeinsam in einem Haus und er hat seit seiner Geburt viel Zeit mit Oma und Opa verbracht und ein sehr gutes Verhältnis zu ihnen. Bislang habe ich das immer als eine Bereicherung und eine Entlastung für uns gesehen.

In letzter Zeit ist es jetzt so, dass er schon beim Abholen vom Kindergarten jeden Tag sagt er möchte zu Oma und Opa. Auch am Wochenende möchte er immer hin (wenn nicht gerade etwas spannenderes geplant ist). Sind sie mal nicht da oder sagen wir nein (weil zum Beispiel das kleine Geschwister mal dran ist mit Oma-Opa-Zeit), führt das oft zu starken Gefühlen.

Der Höhepunkt ist jetzt, dass er 2,5 Tage mit Oma und Opa weg war und nach der Rückkehr keinerlei Wunsch gezeigt hat, zu uns Eltern zu kommen. Meine Mutter hat ihn überredet Hallo sagen zu kommen. Dann wollte er direkt wieder mit zurück. Ich durfte von ihm aus mitkommen, aber da bleiben wollte er nicht.

Wie können wir mit der Situation umgehen? Ist es egoistisch von uns, dass wir uns wünschen, er würde lieber mehr Zeit bei uns verbringen? Ich möchte

ihm eigentlich auch nicht die Zeit bei Oma und Opa begrenzen, aber aktuell wüssten wir keine andere Lösung.

Ich glaube, ganz viele Eltern können da mit dir mitschwingen!

Ich will mich einer Antwort nähern, indem ich zuerst ein bisschen aushole – und zwar hin zum „Bindungssystem“ des Kindes. Bindung wird nach meiner Beobachtung noch immer arg missverstanden, nämlich, dass es hier um eine sozusagen „genetische“ Sache geht, bei der das Kind auf seine Eltern geprägt wird (früher dachte man auch gerne: auf seine Mutter). Oder dass die Eltern zumindest „die Nase vorn“ hätten – eben weil sie Mama und Papa sind.

Das hat mit der Realität nichts zu tun. **Das Bindungssystem des Kindes ist offen für alle Versorgenden**, vorzugsweise solche, die dem Kind das bieten, was es sucht, nämlich eine verlässliche, förderliche, wohlwollende Begleitung. Catch as catch can, kann man sagen. Das Kind richtet sich da weder nach Geschlecht noch nach Verwandtschaftsgrad, und auch ältere Kinder werden akzeptiert, solange sie die Bedürfnisse des Kindes kompetent erfüllen (was etwa auf ältere Geschwister zutreffen kann, die rund um die Erde wichtige Bindungspartner:innen sind). Dass die Bindung heute in unserem Kulturkreis in der Regel stark auf Mama und Papa zuläuft (oder auch auf Mama allein), hat einfach damit zu tun, dass sonst meist niemand in dieser Intensität und Nähe im Angebot ist. Ja, wenn nichts anderes im Angebot ist, binden sich Kinder auch an sehr zweifelhafte Personen (und wieder: egal ob es sich um die eigenen Eltern handelt oder nicht), sie haben ja schlicht keine andere Wahl.

Bei euch stand offenbar von Anfang an ein „Bindungsnetz“ bereit, dein Sohn hatte ja von klein auf auch intensiven und offenbar für ihn sehr befriedigenden Kontakt mit den Großeltern – et voila, **ihr seid alle Teile dieses Netzes**, ist einfach so (ein breites Bindungsnetz bringt übrigens oft viele Vorteile für das Kind mit sich – da wimmelt es ja an verschiedenen Vorbildern und verschiedenen Beziehungssprachen, auf die sich das Kind immer wieder einlässt und davon lernt).

Wer ist da am Wichtigsten? Eine gefürchtete Frage, denn jetzt kommt die „Last“ mit rein. Und Fragen wie: Liebt mich mein Kind? Bin ich ihm wichtig? Vielleicht auch: Bin ich ihm wichtiger als – die anderen in seinem Bindungsnetz? Viele heutige Eltern kennen diese Frage sehr gut – auch wenn es nicht um die Großeltern geht. Sondern um sie selber. **Denn viele Eltern machen bei ihren Babys oder generell ihren Kindern die Erfahrung: da hänge ich mich so sehr rein, bin so präsent, wickle wie der Weltmeister („der“ bewusst gewählt, weil die Klage häufiger von den Vätern kommt) – und mein Baby? Lässt sich nur von Mama ins Bett bringen.** Oder wendet sich zum Trösten an sie. Andere Varianten kommen vor allem bei den Kleinkindern vor: Mein Kind bevorzugt seinen Vater – ich habe nichts mehr zu melden, ja, ich werde sogar weggeschickt, das Kind lässt sich nur von Papa ins Bett bringen. Oder eben dasselbe mit Mama. Oder auch mal abwechselnd.

Offenbar haben die Kinder also auch die Neigung, einer ihrer Bindungspersonen die Krone aufzusetzen, sie also zumindest zeitweilig, oder für bestimmte „gemeinsame Aufgaben“ zu bevorzugen. **Das Bindungssystem ist also oft auch eine „Bindungshierarchie“, wobei diese wie gesagt flexibel ist** – sie kann sich im Laufe der Entwicklung ändern (dabei ändern sich ja auch die „Entwicklungsaufgaben“ und Bedürfnisse des Kindes), sie kann sich auch manchmal situativ ändern – das Kind bevorzugt dann eine Bindungsperson für bestimmte Situationen bzw. „Aufgaben“, die andere Bindungsperson für andere.

Und ja, diese Bevorzugung tut weh, besonders wenn sie ausgeprägt ist. Ich habe Väter darüber weinen erlebt, ich kenne aber auch Mütter, die sich genauso zurückgesetzt und entwertet fühlen. Und sich fragen, was kann ich nur tun, damit mein Kind mich wieder...

... mag? Und genau das ist dann bei meinen Beratungen der springende Punkt. Geht es da um Liebe? Geht es darum, dass das Kind seinen Vater oder seine Mutter nicht mehr mag, schätzt, braucht?

Was Bindung für ein Kind bedeutet, ist mit diesen Kategorien schwer zu fassen. **Eine sichere Bindung ist eine Quelle in ihm drin, die sprudelt – auch wenn das Kind sie momentan nicht spürt.** Sie gibt dem Kind von dem, was es „braucht“ – auch wenn es seine Bedürfnisse gar nicht ausdrücken kann. Bindung wirkt einfach, sie ist einfach da. **Sie geht auch nicht weg, nur weil jetzt gerade ein anderes Angebot attraktiver ist,** oder auch mehr Umpf hat für die Entwicklung gerade. Insofern ist Bindung zwar nicht demokratisch und auch nicht „gerecht“, aber dafür haltbar. Ein Ding für die Langstrecke.

Und damit wieder zu dir. Dein Kind, 3 Jahre, will momentan lieber zu den Großeltern. Ich sag dir warum: **Dein Kind kriegst dort eine Resonanz, die nicht von deiner Welt ist, sondern die seinen Großeltern gehört.** Es erlebt dort vielleicht ein ungestörtes, felsenfestes 1:1 im Spiel, das Eltern gar nicht schaffen können. Es hat dort Spielpartner, die ein Wunder vollbringen: sich auf die Spielideen und Spielwelten eines Kleinkindes einzulassen – und das ohne mit der Wimper zu zucken oder zumindest nebenher die Spülmaschine ausräumen zu wollen. Die sogar nochmal eine Extraschleife dazuhängen, freiwillig. Auch bei der Fantasie, und vielleicht auch beim Angebot – stell dir doch nur vor: da sind gleich *zwei* Menschen, was die in einem Dreijährigen alles „bespielen“ können! Ich erlebe das gerade selber, wenn unsere Enkelkinder da sind (leider nicht bei mir, sondern bei Doro, meiner Frau ☺): **diesen beständigen Strom an gemeinsamem Tun und Schaffen und Machen, den kriegst du als Eltern einfach nicht hin!** Da blickst du als Großvater oder Großmutter zurück und denkst: Nein, so war das mit unseren eigenen Kindern nicht, hätten wir ja gar nicht geschafft. Noch einmal, das hat nichts damit zu tun, dass da „mehr Liebe“ herrscht, dass sie „bessere Freunde“ sind oder gar „bessere Eltern“. **Es hat nicht einmal damit zu tun, wer jetzt die „primäre“ Bindungsperson ist. Es hat etwas mit der momentanen Passung zu tun.** Die Großeltern sind einfach gerade die Menschen, die dein Kind mit Wundern versorgen (und das heißt nicht, dass sich das nicht auch wieder ändern kann. Die Kinder leben im Moment.) Später einmal wirst du vielleicht deinen Sohn keine Minute vom Spiel mit seinen Freunden wegeisen können – und trotzdem bist und bleibst du die für seine innere Sicherheit vielleicht wichtigste Person in seinem Leben. Nimm da also gerne den Dampf raus von wegen wer die Krone auf hat.

Und nein, es ist nicht egoistisch von euch, dass das trotzdem an euch nagt. Dass ihr wieder mehr Zeit mit eurem Kind verbringen möchtet. Das ist normal, und zeigt ja auch, wie verbunden ihr euch eurem Kind gegenüber fühlt. **Diese Gleichzeitigkeit der Gefühle: Dankbarkeit, Freude, Trauer, Neid – das klebt da alles zusammen, und das darf sein,** und du die darfst das du auch so spüren und annehmen.

Besprecht deshalb eure Not unbedingt untereinander, spielt da mit offenen Karten. Überlegt gemeinsam, wie ihr einen Ausgleich schafft, ohne dass es zu einem „Ziehen“ am Kind kommt. Als Eltern die sie auch sind, haben sie bestimmt auch ein Herz für euch und verstehen euch!

Vor allem aber will ich das sagen: **Überlege dir zweimal, zwölfmal, hundert Mal bevor du dich entscheidest: ob du eure jetzige Konstellation (samt der darin enthaltenen Spannung!) eher als Konkurrenz-Kiste empfindest – oder als Geschenk.** Für das du dich mit deinem Kind auch freuen darfst – vielleicht nicht immer, aber eben im Grunde deines Herzens. Erstens ist diese Verbindung von deinem Sohn zu seinen Großeltern, so wie du sie schilderst, tief und breit, du kriegst sie nicht so einfach gesteuert, und wenn dann nur durch „harte“ Maßnahmen – willst du das? Zweitens würdest du auf einer Ebene reagieren, die dein Kind nicht kennt – es ist dir weiterhin tief verbunden, und dein Schatz (auch wenn er dich nicht immer anfunkt ☺). Und das wird so bleiben.

Das Thema Bindung ist unglaublich spannend und wirft – wie wir an diesem Beispiel sehen – im Alltag oft Fragen und Unsicherheiten auf. Vieles, was uns heute stresst, basiert auf alten Annahmen, die mit der Realität gar nicht mehr viel zu tun haben. Wenn du Lust hast, tiefer einzutauchen, diese Mythen zu entlarven und wirklich zu verstehen, was Bindung für die Entwicklung deines Kindes bedeutet, dann lade ich dich ganz herzlich zu meinem kommenden Themenabend ein:

Bindung und Bindungsforschung

Was gibt es Neues?



9. Februar 2026

20 Uhr

[Mehr Infos](#)

Neu

»Auf die Flügel kommt es an: Wie Eltern Orientierung geben und Kinder selbstständig werden« erscheint am 26.02.2025. Dem Kind Flügel geben, beflügelt auch das Familienleben!

